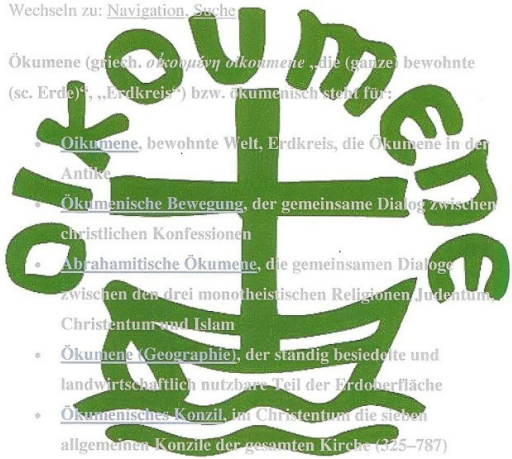


"Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." (Joh 17,21)

Ökumene
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie
Wechseln zu: [Navigation](#), [Suche](#)

Ökumene (griech. *oikoumene* „die ganze bewohnte (sc. Erde)“, „Erdkreis“) bzw. ökumenisch steht für:

- **Ökumene**, bewohnte Welt, Erdkreis, die Ökumene in der Antike
- **Ökumenische Bewegung**, der gemeinsame Dialog zwischen christlichen Konfessionen
- **Abrahamitische Ökumene**, die gemeinsamen Dialoge zwischen den drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam
- **Ökumene (Geographie)**, der ständig besiedelte und landwirtschaftlich nutzbare Teil der Erdoberfläche
- **Ökumenisches Konzil**, im Christentum die sieben allgemeinen Konzile der gesamten Kirche (325–787)
- **Ökumenische Theologie**, die theologische Reflexion der zwischen den Konfessionen strittigen Fragen



NACHRICHTEN AUS ÖKUMENE UND INTERRELIGIÖSEM DIALOG

Ausgabe für

März- April 2017

**Ostern ist die Zukunft des
Menschen. Hier wird er wieder der
Mensch, wie er geplant war.**

August Everding

Deutsche Kirchen feiern Versöhnungsgottesdienst

Hildesheim (KAP-WD) Mit dem gemeinsamen Friedensgruß und der Selbstverpflichtung, "weitere Schritte auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Kirchen zu gehen", ist am 11. März in Hildesheim der zentrale Buß- und Versöhnungsgottesdienst der Kirchen in Deutschland zu Ende gegangen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Kardinal Reinhard Marx, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, sprachen von einem "Tag der Freude und der Hoffnung". An der Feier nahmen auch der Präsident des vatikanischen Ökumenerats, Kardinal Kurt Koch, und Weltkirchenrats-Generalsekretär Olav Fykse-Tveit teil.

Die Feier in der Sankt-Michaelis-Kirche, der zweitältesten sogenannten Simultankirche in Deutschland, stand am Ende eines mehrjährigen Prozesses der "Heilung der Erinnerung". Bereits im vergangenen Herbst hatten die beiden Kirchen dazu eine "gemeinsame Erklärung" mit dem Titel "Erinnerung heilen - Jesus Christus bezeugen" vorgelegt - ein Basistext für die gemeinsame Feier des Reformationsgedenken in diesem Jahr.

"Schatten der Vergangenheit"

In ihrem "Buß- und Versöhnungsgebet" sprachen die beiden Vorsitzenden von den "Schatten der Vergangenheit" und von der "Last unserer Entzweiung und Trennung".

"Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." (Joh 17,21)

Symbolisiert wurde dies von einem großen Kreuz, das zu Beginn wie eine Sperre zwischen den ersten Stuhlreihen lag und im Verlauf des Gottesdienstes von Jugendlichen aufgerichtet wurde.

"Es gibt einen Weg heraus aus den Sperrern, es gibt Wege, die Trennungen zu überwinden. Und wir haben gesehen, was der Schlüssel dafür ist: Aus der Sperre ist ein Kreuz geworden", sagte Bedford-Strohm.

Marx sprach von einem "Zeichen für ein versöhntes Miteinander" und fügte hinzu: "Wir nehmen unsere Geschichte an, schauen auf das, was Christen sich gegenseitig angetan haben, und gehen gemeinsam weiter. Wir tun das nicht anklagend oder niedergedrückt, sondern in einer Haltung der Hoffnung und des neuen Aufbruchs.

Kathpress, 15.3.2017 www.kathpress.at

Ein bemerkenswertes Dokument aus dem Jahr 1947

Das Papier wurde vom National Council of Christians and Jews erstellt unter Mitwirkung von Privatgelehrten und Wissenschaftlern (z.B. Univ.Prov. Hans Thiering von Österreich). Ca 65 Personen, davon 28 Juden, 23 Protestanten, 9 Katholiken, etc., aus fast allen europäischen Ländern.

10 Thesen von Seelisberg

1. Es ist hervorzuheben, dass ein und derselbe Gott durch das Alte und das Neue Testament zu uns allen spricht.
2. Es ist hervorzuheben, dass Jesus von einer jüdischen Mutter aus dem Geschlechte Davids und dem Volke Israels geboren wurde, und dass seine ewige Liebe und Vergebung sein eigenes Volk und die ganze Welt umfasst.
3. Es ist hervorzuheben, dass die ersten Jünger, die Apostel und die ersten Märtyrer Juden waren.
4. Es ist hervorzuheben, dass das höchste Gebot für die Christenheit, die Liebe zu Gott und zum Nächsten, schon im Alten Testament verkündigt, von Jesus bestätigt, für beide, Christen und Juden, gleich bindend ist, und zwar in allen menschlichen Beziehungen und ohne jede Ausnahme.
5. Es ist zu vermeiden, dass das biblische und nachbiblische Judentum herabgesetzt wird, um dadurch das Christentum zu erhöhen.
6. Es ist zu vermeiden, das Wort „Juden“ in der ausschließlichen Bedeutung „Feinde Jesu“ zu gebrauchen, oder auch die Worte „die Feinde Jesu“, um damit das ganze jüdische Volk zu bezeichnen.
7. Es ist zu vermeiden, die Passionsgeschichte so darzustellen, als ob alle Juden oder die Juden allein mit dem Odium der Tötung Jesu belastet seien. Tatsächlich waren es nicht alle Juden, welche den Tod Jesu gefordert haben. Nicht die Juden allein sind dafür verantwortlich, denn das Kreuz, das uns alle rettet, offenbart uns, dass Christus für unser aller Sünden gestorben ist. Es ist allen christlichen Eltern und Lehrern die schwere Verantwortung vor Augen zu stellen, die sie übernehmen, wenn sie die Passionsgeschichte in einer oberflächlichen Art darstellen. Dadurch laufen sie Gefahr, eine Abneigung in das Bewusstsein ihrer Kinder oder Zuhörer zu pflanzen, sei es gewollt oder ungewollt. Aus psychologischen Gründen kann in einem einfachen Gemüt, das durch leidenschaftliche Liebe und Mitgefühl zum gekreuzigten Erlöser bewegt wird, der natürliche Abscheu gegen die Verfolger Jesu sich leicht in einen unterschiedslosen Hass gegen alle Juden aller Zeiten, auch gegen diejenigen unserer Zeit, verwandeln.

„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17,21)

8. Es ist zu vermeiden, dass die Verfluchung in der Heiligen Schrift oder das Geschrei einer rasenden Volksmenge: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ behandelt wird, ohne daran zu erinnern, dass dieser Schrei die Worte unseres Herrn nicht aufzuwiegen vermag: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, Worte, die unendlich mehr Gewicht haben.

9. Es ist zu vermeiden, dass der gottlosen Meinung Vorschub geleistet wird, wonach das jüdische Volk verworfen, verflucht und für ein ständiges Leiden bestimmt sei.

10. Es ist zu vermeiden, die Tatsache unerwähnt zu lassen, dass die ersten Mitglieder der Kirche Juden waren.

<http://www.christenundjuden.org/index.php/doku-info/stellungnahmen/weitere/>

Mittwoch, 5. April 2017, 19.30 Uhr, Pfarre Grinzing. Ökumenisches Passionsgedenken

"Wer war schuld am Tod Jesu? -

Neue Erkenntnisse zu Rechtslage, Geschichtshintergrund und Theologie" DDr. Hubert Ritt, Pfarrer

Zeichen für die Zusammenarbeit

Die Renovierung der Grabkapelle in der Jerusalemer Grabeskirche ist ein Zeichen für die Zusammenarbeit von Christen verschiedener Konfessionen. Das sagte der Franziskanerkustos Francesco Patton, der von römisch-katholischer Seite für die Stätten im Heiligen Land zuständig ist, am 22. Februar. Finanziert wird die Restauration, deren Gesamtkosten sich auf 3,4 Millionen Euro belaufen, ungefähr zur Hälfte aus privaten Spenden und aus dem World Monuments Fund (WMF). Die Verantwortung für die Grabeskirche liegt bei sechs christlichen Konfessionen. Drei der sechs Konfessionen, nämlich die griechisch-orthodoxe, armenische und die römisch-katholische Kirche, haben die Instandsetzungsarbeiten zum ersten Mal gemeinsam geleistet.

(kna v. 22. 2.)

Kampf gegen Hass und Radikalismus.

Der Islam lehne jede Form von Diskriminierung ab, sagte der Großimam der Al-Azhar-Moschee, Scheich Ahmad Mohammad al-Tayyeb, in einem Interview mit der italienischen Tageszeitung „La Stampa“ vom 25. Februar. Als Beispiel dafür nannte er die islamische Gesellschaft zur Zeit des Propheten Mohammed in Medina: Dies sei eine Zeit „einer wahren Koexistenz zwischen verschiedenen Völkern und Religionen in einem Kontext des gegenseitigen Respekts und der Gleichberechtigung“ gewesen, so der Imam. Das Wesentliche im Dialog zwischen jungen Muslimen und Christen, den auch die Universität al-Azhar fördere, sei der Kampf gegen Hass und Radikalismus. Der Dialog öffne Möglichkeiten, grundlegende Fragen zum universalen Frieden und dem friedlichen Zusammenleben zwischen Ost und West zu diskutieren.

(www.de.radiovaticana.va v. 25. 2.)

Premiere im Petersdom: Erstmals anglikanische Vesper

Liturgische Veranstaltung stand im Zusammenhang mit 50-Jahr-Feiern der offiziellen Aufnahme des anglikanisch – katholischen Dialogs.

Vatikanstadt (KAP-WD) Ökumenische Premiere im Petersdom: Erstmals in der Geschichte hat in der Kirche des Papstes ein Wortgottesdienst nach anglikanischem Ritus stattgefunden.

"Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." (Joh 17,21)

Bei der Liturgie im Petersdom am Montagabend (13. März) handelte es sich um die Gottesdienstform des „Evensongs“ Dieses gemeinschaftliche Abendgebet in der anglikanischen Kirche enthält Elemente der katholischen Vesper und katholischen Komplet.

Papstbesuch bei Anglikanern in Rom

Papst Franziskus hatte Ende Februar als erster Bischof von Rom die anglikanische All-Saints-Kirche der italienischen Hauptstadt besucht. Dabei verkündete Franziskus auch, dass er eine Südsudan-Reise mit Erzbischof Welby plane. Darum hätten ihn ein anglikanischer, ein presbyterianischer und ein katholischer Bischof gebeten.

Die anglikanische Kirche entstand zur Zeit der Reformation in England. König Heinrich VIII. brach 1533 mit dem Papst, weil dieser sich weigerte, die Ehe des Königs zu annullieren. Als Oberhaupt einer neuen Staatskirche setzte Heinrich VIII. 1534 sich selbst ein. In der Glaubenslehre blieben die Anglikaner zunächst bei der katholischen Lehre. Später setzten sich protestantische Einflüsse durch. Kathpress,15.3..2017 www.kathpress.at

Symposium im Wiener Curhaus

Das Bischofsamt soll zur Einheit führen, sowohl innerhalb der Kirchen als auch im ökumenischen Kontext: Das war der Tenor eines Symposiums zur Rolle des Bischofsamts in den christlichen Konfessionen am 3. März in Wien. Der österreichische Militärbischof Werner Freistetter sagte, ein Bischof sei nicht ein "einzeln schwebender Gipfel", sondern haben vielmehr Teil eines vielfältigen Netzwerks von Menschen der Diözese zu sorgen. Ein guter Bischof müsse die Fähigkeit haben zuzuhören und auf alle Seiten einzugehen. In diesem Sinne sei das Bischofsamt auch im ökumenischen Kontext ein verbindendes Amt. Ein Bischof habe zwar die Vollmacht erhalten über verschiedene Sachverhalte zu entscheiden; vollzogen werden sollten diese aber immer nur innerhalb eines gemeinsamen Beratens im Kollektiv. Zu dem Symposium im Wiener Curhaus hatten die Theologischen Kurse in Kooperation mit der Wiener Stiftung "Pro Oriente" eingeladen. Neben Freistetter nahmen die deutsche evangelisch-methodistische Bischöfin Rosemarie Wenner, der armenisch-orthodoxe Patriarchal delegat Tiran Petrosyan, der römisch-katholische Kirchenhistoriker Klaus Unterburger, der lutherische Kirchenrechtler Karl Schwarz sowie Mönchspriester Sabri Saliba von der syrisch-orthodoxen Kirche teil. Der Theologe Unterburger stellte in seinem Referat den starken Wandel, den das römisch-katholische Bischofsamt im Laufe der Geschichte vollzogen hat, in den Vordergrund. (KAP v. 4. 3.)

Ökumenische Ostervesper am Ostersonntag, 16. April 2017, 18.00 Uhr, St. Leopold - Gersthof
1180 Wien, Bischof-Faber-Platz
Predigt: P. Lukas Daniel (Kopten), Musikalische Gestaltung: Koptischer Jugendchor

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie das Ökumeneblatt gerne in elektronischer Form beziehen möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an: norbert.kaiser@pfarregersthof.at und Sie werden in den Onlineverteiler aufgenommen.

Impressum: Norbert Kaiser, Röm.Kath. Pfarrgemeinde Gersthof-St.Leopold, Bischof-Faber-Platz 7, 1180 Wien. DVR Nummer: 0029874(1183) –
Zusammengestellt für den internen Gebrauch der vernetzten Dekanate 13.-19. nächster Redaktionsschluss: 26.4.2017